

PAPYRUS 8.5

**Eine kurze Betrachtung
von
Norbert Simon**

Vorweg

Dieses Dokument erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist ein spontaner Versuch der Arbeit mit Papyrus, ein Vergleich mit „üblichen“ Programmen und ein Abgleich mit meiner Erwartungshaltung an ein „Schreibprogramm“. Hierbei muss ich einräumen, dass „schreiben“ für mich zwei Ausprägungen hat:

- Gebrauchstexte wie z.B. E-Mail, Notizen, Webseiten. Dafür nutze ich üblicherweise *markdown*¹, da sich damit ohne großen Aufwand Texte erfassen und in diverse Zielformate konvertieren lassen.
- Handbücher. Das sind „Lerndokumente“, für die ich über die Jahre eine formale Anforderung definiert habe, die sich in verschiedenen Auflagen von Büchern bewährt und daraus weiter entwickelt haben.

Dieses Dokument ist mit Papyrus 8.5 (Stand. 09.04.2017) geschrieben. Ich habe es zwischenzeitlich länger nicht produktiv genutzt, da es diverse für mich relevante Anforderungen nicht erfüllt. Weil es dennoch schon sehr lange einige hochinteressante Ansätze enthält, schaue ich immer wieder hinein. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

¹ s. dazu <https://blog.nosi.de/markdown>

Inhaltsverzeichnis

Vorweg	2
1. Das General-Problem	5
1.1 Die sofort schmerzlichen Reibungspunkte	6
1.2 Die zweite Schmerzwellen	7
2. Was (weiterhin) fehlt	9
2.1 Was mir auffällt und was mich nervt	10
2.2 Warum ich mir Papyrus „trotzdem“ immer wieder ansehe	12

Inhaltsverzeichnis

1. Das General-Problem

Nach der – grundlegend reibungslosen – Installation präsentiert sich ein Programm, das erst einmal *ganz anders als andere* funktioniert. Allerdings sieht man das nicht. Man bekommt es lediglich ständig zu spüren.

Wer beispielsweise von Office oder – noch stringenter – von einer durchkomponierten, mit LyX angetriebenen LaTeX-Umgebung kommt, stürzt erst einmal in eine ordentliche Krise. Denn die formale Definition von Layout und Text ist, vorsichtig formuliert, *sehr eigen*.

Die mitgelieferten Standards wirken lieb- bzw. gedankenlos:

- Gerade bei Autoren dürfte sich herumgesprochen haben, dass es typografisch attraktivere Fonts als „Arial“ für Mengentext gibt. Diese werden sogar von den Betriebssystemen mittlerweile von Haus aus geliefert.
- Die Absatzformate machen die Abschnitte zwar unterscheidbar; schön ist anders.
- Der sich öffnende Standardtext ist ein *Musterroman*. Eine Schnellstart-Anleitung und ein Verweis der Art „Wie steige ich am einfachsten von einem anderen Programm um“ fehlt.
- Das „Liesmich“-Dokument ist ein Werbedokument, wieder keine Anleitung.
- Das „Handbuch“ ist ebenfalls viel Text, aus dem sich der – erforderlicherweise sehr geneigt sein Müssende – Leser die erforderlichen Infos aus dem Fließtext herausfischen muss.
- Der Referenz-Teil ist bedauerlicherweise im gleichen Stil gehalten.

1.1 Die sofort schmerzlichen Reibungspunkte

Tastenbefehle für das Wichtigste: die Textformatierung, sind im Standard nicht definiert.

Mir ist es auf die Schnelle nicht gelungen, die erforderlichen Tastenbefehle herauszufinden, mit denen ich Formatvorlagen einstellen kann. Es gibt offenbar auch keinen Befehl, mit dem sich das Dropdown aus der Icon-Leiste öffnen lässt.

Der im Menü „Absatz“ angebotene Tastenbefehl „ALT-F“ öffnet ein Menü, das nach der Wahl eines Formats und Klick auf „Übernehmen“ leider nichts übernimmt. Zumindest nicht in den Text.

Die Tab-Taste wird nicht unterstützt. Die Eingabefelder werden unmotiviert angesprungen.

Darüber hinaus verteilen sich Einstellungen *gewachsen* und dementsprechend unmotiviert kreuz und Quer über die Menüs. Die Benutzerführung ist unstetig, das beginnt bereits mit der Reihenfolge der Einträge in Formularen. Mich als konsequenten Tastennutzer (was bei Autoren generell unterstellt werden darf) treibt es beispielsweise zum Wahnsinn, wenn die „TAB“-Taste im gerade erwähnten Dialog „Formatvorlage“ die Elemente völlig unorganisiert anspringt. Das gilt im Grunde für alle Dialoge und Formulare. Mutmaßlich zeigt die Reihenfolge die Entstehungsgeschichte der Formulare an.

Die Absatzformate werden – mit Verlaub – absolut bescheuert eingestellt. Teilweise über ein Formular, teilweise direkt im Text, jede Änderung eines Formats wird mit einer Nachfrage quittiert, wo denn nun diese Änderung gilt. Mir ist unklar, wie mit dieser Strategie ein Dokument sinnvoll geplant werden soll.

In den Absatzformaten gibt es Formate doppelt. Es wird zwischen „lokalen“ und „globalen“ unterschieden. Wer auf die naheliegende Idee kommt, im Handbuch von vorn nach „global“ zu suchen, landet auf Seite 38, wo der Begriff erstmals auftaucht und kurz angerissen wird, dass das „komplexer“ sei. Der Verweis auf das direkt anschließende Kapitel

ist kaum erhellend. Es gibt Dokumente in Verzeichnissen, die übernommen werden – oder auch nicht. Dazu werden Formate und deren Zuordnung beschrieben. Das didaktisch naheliegende „*Wozu brauche ich Absatzformate und wie lege ich sie an*“, aus dem heraus sich die lokalen und globalen Formate natürlich ergeben würden, fehlt. Der erste Absatz auf Seite 39 des Handbuchs klingt ein wenig nach Offenbarungseid:

„Dies gesamte Kapitel ist also eine Lösung für Experten. Wenn Ihnen die hier angebotenen Lösungen zu komplex sind, nutzen Sie einfach unsere vorgefertigten Vorlagen, die reichen normalerweise mehr als aus.“

1.2 Die zweite Schmerzwellen

Die setzt ein, wenn es an die Feinheiten guten Layouts geht. Abstände zwischen Absätzen können nur mit festen Punktwerten gesetzt werden. Wird die Schrift geändert, muss der Abstand manuell angepasst werden. Typografische Formate wie „em“ oder „ex“ gibt es nicht. Das sind „logische“ Formate, die von der aktuellen Schriftgröße die passenden Abstände o.ä. ableiten. Womit sich ein weiteres Problem offenbart: Die „Vererbung“ von Einstellungen auf untergeordnete Formate scheitert damit ebenfalls.

Besonders nervig ist das erforderliche Hantieren mit verschiedenen Dialogen und teilweise erforderliche Interaktion im Haupttext. Es ist schlicht unmöglich, ein Format an einer Stelle einmal korrekt zu justieren. Mag sein, dass ein Open-, Libre- oder Microsoft-Office Dialog dafür *ziemlich voll* ist. Für ein gutes Format gibt es eben eine Menge Einstellungsmöglichkeiten. Dafür muss ich in Papyrus kreuz und quer

springen – ehrlicherweise bin ich nicht sicher, ob ich es wirklich verstanden habe, wie ich ein konsistentes Formatieren hinbekomme.

Dabei verwirren die Begrifflichkeiten in den Formularen. So gibt es im Dialog „Formatvorlage“ den Button „Übernehmen“. Ich kann trotz 30 Minuten Konfigurationsversuchen nicht sagen, was der genau macht. Mal passiert was im Dokument, mal nicht. Die Hilfe ist genau das in diesem Fall nicht, denn der Dialog dort sieht anders aus, dort gibt es Knöpfe, die das aktuelle Programm nicht hat und vice versa.

Intuitive Bedienung – insbesondere, wenn man von anderen, sich typischerweise untereinander ähnlich verhaltenden Produkten kommt – fällt bei Papyrus aus.

Ähnlich ist es mit dem Layout der Stammseiten. Die Idee der Stammseiten ist grundsätzlich sehr bestechend. Die Bedienung allerdings eine Katastrophe:

- Wozu muss ich dort in den „Grafikmodus“ wechseln, wenn es dort nur Grafikobjekte gibt?
- Warum fehlt das „zurück zum Haupttext“ im Grafik-Modus im Kontextmenü der Grafik-Objekte?
- Wie komme ich wieder in den Normal-Modus?
- Hat irgendwer den Stammseiten-Dialog mit dem Kopieren und Zuweisen aus sich heraus kapiert?

2. Was (weiterhin) fehlt

Mir ist klar, dass für den Autor von Belestristik oder eines Romans signifikant andere Anforderungen gelten als für einen Sachbuch-Autor. Dass Papyrus für Letztere eher ungeeignet ist, offenbart die Programm-Anleitung eindrucksvoll, die ebenfalls mit Papyrus geschrieben ist.

Die Kernprobleme zähle ich nachfolgend auf, ohne Rang und Anspruch auf Vollständigkeit. Das liest sich in einigen Punkten wahrscheinlich *pingelig* oder banal. Bei der Planung, Gestaltung und während der Bearbeitung eines Sachbuches sind das jedoch massive *Showstopper*:

- „Logische“ Absatzformate, die Eingeschaften vererben. Es ist lästig und unnötig, dass für jedes Fließtextformat die Schrift einzeln eingestellt werden muss.
 - Mutmaßlich könnte es einfacher gehen, wenn ein neues Dokument ohne Formate angelegt würde. Diesen Tipp habe ich jedoch nirgends gefunden.
 - Die „übliche“ Methode, dass diese Liste per Tabulator-Taste eingezogen wird, gibt es in Papyrus nicht. Das muss erst definiert werden.
 - Analog dazu muss bei Wechsel der Einzugtiefe jedesmal mit einem Formatwechsel gekoppelt werden.
 - Es gibt nur „Punkt“ als Einheit, was die Einstellung eines harmonischen Druckbildes massiv erschwert.
 - Am Ende einer Aufzählung muss ich das nächste Format einstellen. Der automatische Sprung auf „Standard“ nach zweimal Absatz-Schaltung wird nicht unterstützt.
 - Es gibt keine Unterstützung in Absatzformaten für „linke/rechte“ Seite, damit z.B. ein Randtext immer im Außenrand steht.
 - Es gibt keine „logischen“ Abstände. Ein Absatzabstand oben am Seitenanfang ist sinnlos.

- Es gibt einen negativen Absatzeinzug, mit dem sich z.B. eine Ausgerückte Kapitelüberschrift realisieren ließe, der aus der Textspalte herausragt.
- Es gibt keine „Grafik-Formate“. Für das durchgängige Design eines Handbuchs ist es unabdingbar, dass es Standards für Bilder gibt.
 - Es ist nicht möglich, „Randbilder“ anzulegen, die mit einem Format sofort entsprechend formatiert angezeigt werden. Dafür sind „Formatfamilien“ erforderlich, mit denen beispielsweise Screenshots von Schaltern, Formularausschnitte, etc. durchgängig identisch formatierbar sind.
 - Das Anlegen von Randbildern und generell Grafikbereichen ist für Texte mit hohem Grafikanteil extrem aufwendig und fragil.
 - Bei Textergänzungen oder Änderungen – ein Normalzustand bei der Pflege von Dokumentationen – können die Elemente nicht nach „logischer Lage“ angeordnet werden. Eine neue Seite führt sehr häufig dazu, dass Randbilder eben nicht mehr im Rand liegen.

2.1 Was mir auffällt und was mich nervt

Die Aufzählung enthält ausschließlich Elemente, die in den letzten 2,5h aufgefallen sind – das ist die bisherige Erstellungszeit für dieses Dokument.

Neben den – für mich – genannten *k.o.- Kriterien* zur Bearbeitung von umfangreichen Dokumentationen, gibt es bei Papyrus einiges, was sich mir nicht erschließt, bzw. bei dem ich mich weigere, mich damit intensiver auseinanderzusetzen:

- Ich habe im Jahre 2017 des Herrn kein Verständnis mehr für inkonsistente Benutzerführung.
 - Formulare, die von der Tabulator-Taste *wild durchsprungen* werden, sind *nicht akzeptabel*.

2.1 Was mir auffällt und was mich nervt

- Es ist (mir) völlig unklar, wann „Übernehmen“ tatsächlich etwas übernimmt und wohin es das tut. Hier gibt es kein durchgängig gleiches Verhalten bzw. für mich ist es nicht zwingend erkennbar.
- Es gibt oft, *aber nicht immer* eine Nachfrage, ob ein Format nur hier oder generell geändert werden soll. Das ist fehleranfällig.
- Es ist undurchsichtig, wann eine Formatänderung auf den ganzen Text übertragen wird – oder eben nicht.
- Warum ist ein Randtext ein Grafik-Objekt?
- Warum kann ich im Menü „Einfügen“ kein Bild einfügen?
- Wann überleben Textauszeichnungen (kursiv, fett,...) und wann nicht bei Absatzformat-Änderungen?
- Das Überschreiben von Textauszeichnungen (s. Vorgänger, kursivschrift) beim (in Papyrus für die eingezogene Variante der Bullets erforderlichen) Setzen eines Absatzformats mit der Absatzeinstellung ist *nicht akzeptabel*.
- Weshalb verändert das Programm in – für mich nicht transparenten Situationen – die Ansicht (Kopf-/Fußzeilen verschwinden)?
- Es gibt regelmäßige Situationen, bei denen nach einem Funktionsaufruf im Menü der Cursor erst mit der Maus aktiviert werden muss, damit weitergeschrieben werden kann.
- Beim Setzen eines rechtsbündigen Tab-Stopps in den Stammseiten ist das Programm nach einer gehörigen Denkpause ohne weiteren Kommentar abgestürzt. Ich kann leider nicht mehr sagen, was ich (offenbar) anders gemacht habe als beim zweiten Mal: da hat es dann geklappt.
- Die Anleitung ist für erfahrene Textarbeiter eine Zumutung. Ein hin- und hergespringe, unvollständige Beschreibungen, weitere Querverweise, falsche Screenshots, fehlende Funktionsbeschreibungen, Differenzen zwischen Beschreibung und Bild, ... – ein derart leistungsfähiges Produkt benötigt eine didaktische, und anwendungsorientiert strukturiert aufgebaute Schnellstart-Anleitung.

2. Was (weiterhin) fehlt

2. Was (weiterhin) fehlt

2.2 Warum ich mir Papyrus „trotzdem“ immer wieder ansehe

- Was ist anders gegenüber „anderen“?
- Welche „Standardstrategien“ gibt es (allg. Bedienung der Dialoge, Verhalten von „Übernehmen“ ...)?
- Es fehlt eine knackige Übersicht, wie was wo ineinandergreift (globale vs. lokale Formate, was wo anpassen, damit das erforderliche erreicht wird,...).

2.2 Warum ich mir Papyrus „trotzdem“ immer wieder ansehe

Ich begleite die Entwicklung von Papyrus mittlerweile mehrere Jahre, ich glaube, es fing mit Version 5.x an (ohne Gewähr). Was mich immer wieder bei Papyrus beeindruckt:

- Die ausgezeichnete Integration des Duden
- Die Stilanalyse
- Die Lesbarkeitsanalyse

Ich könnte über einige Unzulänglichkeiten hinweg sehen, wenn die Kernanforderungen für die Objekte (bilder, Randtext) bzgl. Positionierbarkeit behoben wären. Damit würde Papyrus sicherlich nicht nur für mich interessant, sondern könnte sich eine weitere Klientel im Bereich der Dokumentation erschließen.

So bleibt es für mich – leider – weiterhin nur ein interessantes Produkt, das sich – hoffentlich – noch an den für meine Textarbeiten relevanten Stellen weiter entwickelt. Denn erst dann ist es für mich einsatztauglich.